spielt. Der Volksinstinkt bringt die Grundsätze einer rationellen Ernährung mehr zur Geltung, als der verfeinerte und verwöhnte Geschmack des sogenannten Kulturübermenschen.

In Ostelbien habe ich stets mit freudiger Genugtuung bemerkt, daß der Landarbeiter seinen Mittagskartoffeln, die mit Speck zubereitet sind, Quark aufstreicht: auf diese Weise nimmt er ein mehr als vollwertiges sogenanntes Fleischersatzmittel mit instinktivem Verstande richtig zu sich.

Wer die Kraftleistungen der Männer verfolgt hat, die trotz fleischloser Kost in dem Dauermarsche Leipzig-Berlin gesiegt haben, wird auch schon nach diesem Beispiele nicht mehr behaupten können, daß eine Fleischmindernährung schadenbringend sein muß.

Eine sogenannte lacto-vegetarische Kost, bestehend aus Vegetabilien und Milch, Milchprodukten und eventuell Eiern, ist durchaus rationell; vom ärztlichen Standpunkt ist gegen dieselbe absolut nichts einzuwenden, wenn es auch nicht einzusehen ist, warum nicht auch Fleisch genossen werden soll. Es gibt beim gesunden Menschen nicht einen einzigen stichhaltigen Grund, das Fleisch dort, wo es vorhanden ist und angeschafft werden kann, von dem Speisezettel auszuschalten.

Wer meine Ausführungen bisher hier nicht ganz genau verfolgt hat, wird mich entweder für einen Parteigänger der Agrarier oder einen offiziösen Verteidiger der Regierung und ihrer Maßnahmen halten. Dem ist aber ganz und gar nicht so; ich möchte fast sagen: im Gegenteil!

An anderer Stelle*) habe ich mich so entschieden wie möglich vom rein ärztlichen Standpunkte gegen jede Brotverteuerung ausgesprochen; die Klappersche Agrarkorrespondenz bedachte mich tags darauf für diese meine Gewissensstellung mit etlichen Liebenswürdigkeiten. Ich würde genau so gegen jede Verteuerung anderer lebenswichtiger Nahrungsmittel, z. B. der Milch, meine bescheidene Stimme mit der anderer vereinigen. Auch schließe ich mich den anderen Folgerungen, die in der eingangs erwähnten Broschüre gezogen werden, die Grenzsperre und die durch dieselbe zum Teil bedingte Fleischteuerung usw. betreffend, mit kleinen Aenderungen völlig an: nur hielt ich es für meine ärztliche Pflicht, gegen die übertriebenen Behauptungen der Fleischfreunde Stellung zu nehmen und die beteiligten Konsumentenkreise über die sogenannte „Fleischnotangst" zu belehren. So lange wir andere Eiweißträger, wie Magermilch, Käse, Fische, Eier usw., in billiger und guter Form besitzen, ist eine Unterernährung und Gesundheitsschädigung absolut nicht zu befürchten. Ich möchte wieder fast sagen: im Gegenteil! Für sehr viele Menschen aus den wohlhabenderen Ständen wäre es vielleicht recht gut, wenn sie ihren großen Fleischbedarf zum Nutz und Frommen ihrer Gesundheit — für ihren Geldbeutel haben wir nicht zu sorgen, außerdem langt's ja! — einschränken würden. — Der Mittelstand, der am meisten unter der Fleischteuerung nach seiner Ansicht leidet, wird recht bald erkennen, daß eine Einschränkung des Fleischkonsums, wenn anderes dafür eintritt, eher nützlich als schädlich ist. Die Unbemittelten bemerken die Preiserhöhung eines Mittels nicht, für dessen Konsum sie wenig in Betracht kommen.

Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn Aerzte und Hygieniker, denen obige Ausführungen wohlbekannt sind, in Wort und Schrift aufklärend und belehrend unter das Volk gingen. Ich werde in nächster Zeit gern Gelegenheit finden und suchen, in ausführlicherer Form in Rede und Gegenrede auf diesen höchst wichtigen Gegenstand zurückzukommen.

Aerzte und Hygieniker als wahrste und selbstloseste Volksfreunde wünschen von ganzem Herzen, daß alle Nahrungsmittel billig und gut sind, und daß es die Erwerbsverhältnisse auch des Aermsten allezeit gestatten, ausreichend für den Körperbedarf zu sorgen und auch einen Teil ihres Eiweißbedarfes durch wohlschmeckendes Fleisch zu decken. — Um wie viel glücklicher und zufriedener wären wir in unserem schweren Berufe, wenn wir mit diesem Wunsche als Tatsache rechnen könnten!

Als wissende Volksfreunde müssen wir aber entschieden warnen vor einseitiger Ueberschätzung eines Nahrungsmittels, das selbst bei weit niedrigerem Preise im Verhältnisse zu seinem Nährwerte viel zu hoch bezahlt wird.

Fleischmangel bedeutet keine Not! Weniger Fleisch bedingt weder Unterernährung noch Gesundheitsschädigung und — gar kein Fleisch ist durchaus kein Unglück!

*) „Der Zeitgeist", Montagsbeilage des „Berl. Tagebl." vom 11. März 1901: Arzt und Kornzollerhöhung.

Blasen- u. Harnleiden

Ausfluss, Harnbrennen, Harndrang, Blasenkatarrh finden rasche und schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung durch **„Locher's Antineon".** Keine Kapseln! Wirkt nicht schädlich, sondern **sehr günstig auf Magen und Nieren!** Ohne Sandelholzöl oder Copaiv.-Bals. Angenehm einzunehmen! Aerztl. wärmstens empfohlen! Unzählige Dankbriefe aus d. ganzen Welt! Man achte auf A. Locher's Namenszug auf Verpackung u. weise angebl. Besseres zurück! Flasche Mk. 2.50 in den Apotheken. Ausführliche Prospekte gratis durch den Alleinigen Fabrikanten **Andr. Locher,** Pharm. Laborat., **Stuttgart.**
(Bstl.: 40 Borsäu., 20 Butyl, 10 Ehrenpr., 100 Sp. dil., 100 Sp. evinol.) Niederlagen: **Leipzig: Salomonisapoth.,** Grimm. Str. 17, **Hofapoth.** Hainstr. 9, **Johannisapoth.,** Dresdener Str., sow. i. d. meist. and. Apotheken.

Brod und Milch sind zwar recht nahrhaft und es hat Leute gegeben, die sich ihr Lebenlang von ihnen nährten; aber der moderne Kulturmensch hat nun einmal feinschmeckerische Neigungen und bedarf, um sich wohlzufühlen, einer abwechselungsreichen Kost. Heutzutage stellt nicht nur der Reiche, sondern auch der Minderbemittelte andere Ansprüche an die Küche wie unsere Altvordern. Wir begnügen uns nicht allein mit Nahrungsmitteln, wir brauchen auch sogen. Genußmittel, die den Appetit anregen. Wenn diese dann nebenbei noch Nährwerth besitzen, so ist es um so besser. Salz, Pfeffer und andere Gewürze waren von jeher in der Küche unentbehrlich, denn ohne sie würden die Speisen einen faden Geschmack haben und nur mit Widerwillen genossen werden. Seit Jahren aber wird die Speisekammer aller Stände durch immer neue Mittel bereichert, die bald größeren, bald geringeren Werth besitzen. Ganz ausgezeichnet hat sich nun das erst seit einiger Zeit eingeführte „Siris" bewährt, das sich merkwürdig rasch einen großen Freundeskreis erworben. „Siris", ein dem Gehalt und Werthe nach dem besten Fleischextrakt vollkommen ebenbürtiges Präparat, übertrifft diesen aber bedeutend an Wohlgeschmack und ist um circa die Hälfte billiger. „Siris" erweist sich im Haushalt ebenso unentbehrlich wie in der Küche der Krankenhäuser; seine Vorzüge haben bereits in medicinischen Kreisen volle Würdigung erfahren.

Wer das neue, wesentlich verbesserte Präparat — in allen Colonialwaren- rc. Handlungen erhältlich — noch nicht versucht hat, versäume nicht, sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Wo nicht zu haben, verlange man unter Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken Probetöpfchen, ab Fabrik: „Siris-Gesellschaft" m. b. H. Frankfurt a. M.

Leukoderma-Hautpasta, Seife.
Vorzüglich bewährt gegen aufgesprungene Haut und Röthe derselben.
Schlimpert & Co., Leipzig, Markt 10.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173
Alfred Hahn vorm. Otto Klemm's Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: Nr. 4040.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: Nr. 2935. Königsplatz 7: Nr. 7505.

Berliner Verkehrs-Bureau des „Leipziger Tageblatt", Berlin SW., Königgrätzerstraße 116, direct am Anhalter Bahnhof. Fernsprecher Amt VI Nr. 3393. Lesezimmer. Adreßbücher. Kursbücher. Stadtpläne rc. rc. Auskunft über Verkehrsverhältnisse und Nachweis von preiswürdigen Hotels und Pensionen rc.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof, Georgenhalle, 1. Et. rechts (Eing. Ritterstraße 28). Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffn. Wochent. v. 9—½1 u. 3—5 Uhr, Sonn- und Feiert. jedoch nur für dringliche Fälle, v. 11—12 Uhr. Schlußzeit für den Besuch des Neuen Johannis-Friedhofes 5 Uhr, des Süd- und Nordfriedhofes 5 Uhr.

Patent-, Gebrauchsmuster- und Waarenzeichen-Auskunftsstelle, Brühl 2 (Tuchh.), I. Exped. Wochent. 9-12, 3-6. Fernsp. 682.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitäts-Bibliothek, Beethovenstr. 6. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh v. 9—1 u. (mit Ausn. d. Sonnabends) Nachm. v. 3—5. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh v. 9—1 u. Nachm. v. 3—6. Die Bücherausgabe u. -Annahme erfolgt täglich früh v. 11—2 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachm. v. 3—5 Uhr.

Stadtbibliothek, Universitätsstraße 16 (Kaufhaus). Der Lesesaal ist geöffnet täglich 10—1 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags 3—6 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 4—8 Uhr. Bücherausgabe Mittwochs und Sonnabends 4—7 Uhr, an den übrigen Tagen 11—1 Uhr.

Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I.): Bücherausgabe 10—12 und 4—6 Uhr. Benutzung des Lesesaals und Vorlegung der Patentschriften 9—12 und 3—7 Uhr.

Volksbibliothek I. (Alexanderstr. 35, p.) ½8-½10 U. A.
Volksbibliothek II. (Schillerstr. 9, p.) 7½-9½ U. A.
Volksbibliothek VII. (Wurzn. Str. 51, p.) 7-9 U. A.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Kramerstraße 4, I., geöffn. Mittwochs und Sonnabends v. 2½ bis 4½ Uhr. Lesehalle v. 2½—8 Uhr geöffnet.

Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Eutritzsch. Geöffnet jeden Mittwoch v. ½9 Uhr Abends an im Rathhaus zu L.-Eutritzsch.

„Volksbureau". Auskunftsstelle f. Arbeiterversicherungs-Angelegenheiten Leipzig-Neuschönefeld, Gustav Harkortstr. jetzige Jenastraße 4. I. Geschäftszeit 1—3, Sonntags ½11 bis ½1 Uhr.

Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz), geöffnet an Sonn- und Feiertagen ½11—3 Uhr, Montags 12—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 ℳ, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Meßsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Grassi-Museum, Museum für Völkerkunde, geöffnet an Sonn- u. Feiert. v. 10½—3 Uhr, an den übrigen Tagen v. 10—3 U. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei.

Grassi-Museum, Kunstgewerbe-Museum, geöffn. an Sonn- u. Feiertagen v. 10½—3 Uhr, an Wochentagen von 10—3 Uhr. Montags geschlossen, Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei. Bibliothek geöffnet Sonntags von 10½—1 Uhr, an Wochentagen von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends, Montags geschlossen. Eintritt jederzeit frei.

Das Antikenmuseum der Universität ist, mit Ausnahme d. Universitätsferien, jeden Sonntag von 11—1 Uhr dem Publicum unentgeltlich geöffnet. Zugang von der Universitätsstraße, Albertinum, Erdgeschoß rechts.

Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Johannisplatz 8, II. (Altes Johannishospital), Geöffn. Sonntags u. Mittwochs von 11—½1 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Museum von Kriegserinnerungen des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen im „Tivoli", Zeitzer Straße 32. Geöffn. alle Wochentage von 8—1 und 3—8 Uhr.

Histor. Museum d. Völkerschlacht u. Zt. Napoleons I. (11 000 Nummern.) Im Gasthaus Napoleonstein, einzig dastehend. Täglich von früh geöffnet.

Monarchenhügel bei Meusdorf. Prächtige Aussicht auf die Schlachtfelder von 1813. Interessante Sammlung von Erinnerungen an die Völkerschlacht.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachm. v. 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Deutscher Flottenverein. Anmeldung zur Mitgliedschaft bei der Filiale d. Sächs. Bank zu Dresden, hier, Neumarkt 35 (Ecke Schillerstraße).

Geschäftsstelle des **Deutschen Patrioten-Bundes zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig:** Rathhausring 11, ptr. l., Zahlstelle und Entnahme von Mitgliedskartenheften.

Dauernde Gewerbeausstellg. Tgl. geöff., ca. 400 Ausst. Eintr. 10 ₰.
Panorama Weißenburg, geöffn. von früh 8 bis 9 Uhr Abends.
Leipziger Palmengarten, täglich geöffnet.
Zoologischer Garten, täglich geöffnet.
Zoologisches Museum. Geöffnet jeden Mittwoch, außer Buß- und Feiertags, von 2—4 Uhr unentgeltlich.
Schillerhaus in Gohlis, Hauptstraße 18, täglich geöffnet.

Gummi-Schuhe u. -Stiefel (echt St. Petersburger)
Gummi-Regenröcke empfiehlt
Arnold Reinshagen, Georgiring 19, Ecke Blücherplatz.

Isoliermaterial
für bau- und maschinentechnische Zwecke
R. Stumpf, Leipzig-Plagwitz, Nonnenstr 4, Fernspr. 2725.

Pumpen- & Gebläsewerk
C. H. Jaeger & Co., Leipzig-Plagwitz.
Kreiskolbenpumpen und Hochdruckgebläse.

Photogr. Apparate — Kodaks.
Emil Wünsche, Sulzgässchen 1.

Leipziger Lehrmittel-Anstalt
von Dr. Oskar Schneider,
Windmühlenstrasse 39, Parterre, I. und II. Etage.
Die Lehrmittel-Ausstellung
ist für jedermann unentgeltlich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Ausgestellt sind die neuesten und bewährtesten Lehrmittel und Schulutensilien für alle Disziplinen.
Auskunft über Beschaffung von Lehrmitteln und Kostenanschläge von Schulausstattungen kostenlos.
Um Besichtigung wird ergebenst gebeten.

Otto Marr, Ingenieurbureau. **Leipzig, Langestr. 28.**
Beeid. Sachverst. f. **Dampf- u. Gaskraft-** wie **Heizungsanlagen.**

Büffel- u. Walrossleder
Tel. 1585. Riemenfabrik **J. F. Fuchs,** *Glockenstr. 11.*

Photographische Artikel
Detail-Verkauf I. Etage. — Kein Laden.
Preisheft gratis. **Chr. Harbers,** Markt 6.

Neues Theater.

Montag, den 27. Oktober 1902.
Anfang 7 Uhr.
(281. Abonnements-Vorstellung, 1. Serie, grün.)
Im bunten Rock.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Freiherrn von Schlicht.
Regie: Ober-Regisseur Seidner.

Personen:

Fabrikant Wiedebrecht . . . . Herr Nöbbeling.
Hans, sein Sohn . . . . Herr Hahn.
Mistreß Anny Clarkson, seine Nichte . . . . Frl. de Lalsky.
Leutnant Victor von Hohenegg . . . . Herr Schun.
Betty von Hohenegg, dessen Schwester . . . Frl. Göricke.
Paul von Gollwitz, Assessor a. D. . . . Herr Hänseler.
Excellenz v. Troschach, Divisions-Kommandeur Herr Brenner.
Justizrat Köster . . . . Herr Heyse.
Sergeant Krause . . . . Herr Huth.
Susanne } Zofen der Mistreß Clarkson . . Frl. Pehle.
Jeanette } Frl. Kühnert.
Frau Böckers, Wirtschafterin in Wiedebrechts Haus . . . . Frau Konzichmann.
Friedrich, Diener } bei Wiedebrecht . . . Herr Schröder.
Stubenmädchen } Frl. Groß.
Minna, Köchin } Frau Huth.
Kutscher } Herr Markwort.
Stalljunge } Herr Scholz.
Gärtnerbursche } Herr Schaffenhauer.
Jänicke, Soldat . . . . Herr Börwinkel.
Erster } Soldat . . . . Herr Mehlhorn.
Zweiter } Herr Ilß.
Husar Christian, Bursche bei Hohenegg . . Herr Sternberg.
Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.
Pause nach dem 1. und 2. Akt.
Unpäßlich: Herr Demme. — Krank: Herr Proft.
Schauspiel-Preise.
Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen ¼10 Uhr.

Spielplan. Dienstag, den 28. Oktober: (282. Abonnements-Vorstellung, 2. Serie, roth: Neu einstudirt: **Romeo und Julia.** Große Oper in 4 Akten. Musik von Ch. Gounod. Anf. 7 Uhr.

Altes Theater.

Montag, den 27. Oktober 1902.
Anfang ½8 Uhr.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Acten von Johann Strauß.
Regie: Regisseur Haak. — Direction: Kapellmeister Findeisen.

Personen:

Gabriel von Eisenstein . . . . Herr Sturmfels.
Rosalinde, seine Frau . . . . Fr. Siegmann-Wolff.
Frank, Gefängniß-Director . . . . . . Herr Saffall.
Prinz Orlofsky . . . . Frl. Dallsdorf.
Alfred, sein Gesanglehrer . . . . . . Herr Heine.
Dr. Falke, Notar . . . . Herr Greiner.
Dr. Blind, Advokat . . . . Herr Haak.
Adele, Rosalindens Stubenmädchen . . . . Frl. Linda.
Ali-Bey, ein Egypter . . . . Herr Schumm.
Ramusin, Gesandtschafts-Attaché . . . . Herr Leisner.
Murray, ein Amerikaner . . . . . . Herr Börwinkel.
Cariconi, ein Marquis . . . . Herr Richter.
Lord Middleton . . . . Herr Waldau.
Frosch, Gerichtsdiener . . . . Herr Franz Groß.
Iwan, Kammerdiener . . . . Herr Schröder.
Ida, } Frl. Kießling.
Melanie, } Fr. Henning.
Felicita, } Frl. Weifert.
Sidi, } Fr. Richter.
Minni, } Gäste des Prinzen Orlofsky . . Frl. Reinhold.
Faustine, } Frl. Horl.
Silvia, } Frl. Behr.
Bertha, } Frl. Wöhnert.
Lori, } Frl. Baar.
Paula, } Frl. Humm.
Diener des Prinzen . . . . Herr Hermann.
Herr Reinhold.
Ein Amtsdiener . . . . Herr Zabisch.
Herren und Damen. Masken. Bediente.
Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen Stadt.
Pause nach jedem Akt.
Texte à 50 ₰ an der Kasse und bei den Logenschließern.
Gewöhnliche Preise.
Einlaß ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Spielplan. Dienstag, den 28. Oktober 1902: **Im bunten Rock.** Anfang ½8 Uhr.

Die Direktion.

manchmal klang ihre helle Stimme bald in müden Klagetönen, bald in raschen Kicherlauten, dann wieder in leidenschaftlicher Aufregung bis in die Küche, wo Rieke und der Schatz es sich am gedeckten Tisch gemütlich machten, nachdem sie mehrere Abende lang ungestört geblieben waren.

Also Besuch, — Besuch unter vier Augen — Hm, hm . . . Rieke zog die Abjazstiefel aus, tappte auf Strümpfen vor die Salontür, horchte und guckte durchs Schlüsselloch. Aber als ob die Gnädige von draußen ein Geräusch vernommen, war mit einem Mal alles still. Mit den Augen war nur zu erspähen, daß außer den Lampen mit den gelben Schirmen sämtliche Flammen der Gaskrone brennen mußten, denn der Salon war blendend hell. Sie mußte also sehr vornehmen Besuch haben . . . Rieke, die Nase an der Tür, in der kalten Zugluft des Korridors, mußte plötzlich niesen. Fünf Minuten später erschien der Kopf der Frau im Türspalt — augenfällig gerötet. „Was haben Sie auf dem Korridor zu suchen, Rieke?"

„Ich — ich" — halb verlegen, halb maliziös kam es heraus: „Ich wollte man bloß den Haupthahn beis Jas abstellen, jnä' Frau."

„Das hat noch Zeit. Ich denke, Sie gehen aus heute abend?"

„Es regent ja, jnä' Frau."

„So, so . . . Aber hören Sie, Rieke, da ist ein sehr eiliger Brief, der muß sofort aufs Postamt. Nicht in den Briefkasten, aufs Amt. Laufen Sie schnell." Wieder ein paar Minuten, und der Brief wurde durch den Türspalt gereicht. Rieke fühlte sofort, daß er nur in einem leeren Couvert bestand, und entdeckte, daß die Tinte der Aufschrift noch nicht einmal trocken war. Zum Postamt — das war eine gute Viertelstunde . . . In der Zeit konnte der geheimnisvolle Besuch bequem entlassen werden. Rieke beauftragte zwar den Soldaten, vor der Haustüre Wache zu stehen; der jedoch mußte um neun in der Kaserne sein und konnte des Rätsels Lösung nicht abwarten.

Von dieser Stunde an behielt Rieke ein vielsagendes Lächeln um die Lippen, das sich zur Unverschämtheit steigerte, sobald die gnädige Frau sich einen Tadel erlaubte. Und zum Tadeln gab es neuerdings viel Anlaß; denn das Mädchen glaubte, als Mitwisserin eines dunklen Geheimnisses ungestraft sündigen zu können. Selbst der Gefreite trat jetzt täglich in der Wohnung an, trank des Hausherrn Weine mit und rauchte dessen Cigarren. Hielt sich die Frau einen Hausfreund, so durfte das Mädchen erst recht einen haben. Als Frau Elise dahinter kam, war sie außer sich und kündigte zum Ersten. Da sann Rieke auf Rache. Vierundzwanzig Stunden später war Dr. Weddichen im Besitz eines Schriftstücks von merkwürdiger Orthographie und Grammatik, das nach Kasernenluft roch, und das ihn über das Treiben seiner Frau aufklärte.

Er tobte innerlich. Noch am selben Abend legte er sich auf die Lauer. Nachdem er sich zu seinem regelmäßigen Abendausgang entfernt hatte, kehrte er schon nach einer Viertelstunde auf Zehenspitzen zurück und faßte vor dem Schlüsselloch der Salontür Posto. Wahrhaftig — die Stimme seines Weibes, — das Rauschen seidener Röcke, — das Schimmern eines weißen Kleides vor dem Spiegel . . . Er rüttelte an der Türklinke wie ein Besessener. Drinnen ein Schrei, — Verlöschen des Gaslichts, — Türenwerfen, — Schränkeschließen . . . Die Tür sprang auf, und Elise stand vor ihm im weiten dunklen Morgenrock, ein unbefangenes Lächeln um Mund und Augen. Er hätte sie ohrfeigen können für dieses Lächeln. Doch wie er sie so kühl und ruhig vor sich sah, schämte er sich seines Lauscherpostens. Dabei machte er sich blitzschnell klar, daß die Verräterin den Anbeter im Nu über den an den Salon grenzenden Balkon ihrer Parterrewohnung in den weiten finstern Park entlassen hatte, der das Gartenhaus, das sie bewohnten, abschloß. Und das weiße Gewand, das er deutlich auf ihren Schultern gesehen hatte! Seine Frau besaß gar kein weißes Kleid, nur ein spinnwebfeines, spitzenüberrieseltes, sahnenfarbiges Negligée — war man schon so intim? Wenn er sie hätte niederschlagen dürfen auf der Stelle und dem Andern, dem Dritten, den Hals umdrehen! Aber warum denn eigentlich? Weil sie am späten Abend furchtsam die Zimmertür verschlossen? Daß er am Schlüsselloch gelauscht und anonyme Briefe abgefangen, — pfui — solche Erbärmlichkeiten durfte er doch nie und nimmer gestehen. Also warten mußte er mit teuflischer Geduld wie Othello auf eine Ueberführung ihrer Schuld. Und jetzt fühlte er erst, daß er diese kleine Frau eigentlich wahnsinnig liebte! Die arrogante Fernstein und all die hyperästhetischen Damen bei den „Pionieren" verschwanden wie Nebelbilder vor ihrer kernigen Frische. Großer Gott, da fällt ihm ein, daß morgen sein Mysteriumabend ist, — und heute dieser Nervenchoc! Er wird die ganze Nacht kein Auge zutun, er wird morgen matt und hohläugig aussehen, und wenn man ihn besudeln will, dann wird er einen schlechten Eindruck machen. Die liebe Eitelkeit rettet ihn vor der Selbstzerfleischung der Eifersuchtsqualen. Er zwingt sich zur Ruhe, nimmt Baldriantropfen und entschlummert traumlos.

Am nächsten Abend geht er sehr spät in den Klub. Es macht sich besser, wenn man schon im Gange ist mit dem Vortrag seiner Dichtung und er unterdessen, ganz leise und doch von allen um so deutlicher bemerkt, den Saal betritt. Allein schon in der Garderobe erfährt er, daß Fräulein Fernstein abgesagt hat, weil sie an Weinkrämpfen leidet. Er erblaßt, er fürchtet einen Herzschlag. Man spricht von Ersatz. — Ersatz! Für sie, die wochenlang sein Werk studiert hat? Wer sollte wohl da in letzter Stunde einspringen? Armselige Stümperei! Er ist ein geschlagener Mann. Mit schlotternden Gliedern wankt er in den Saal, erblickt ein atemlos gespanntes Publikum, vernimmt seine Verse und doch nicht seine; denn ein fremdes tiefinnneres Leben quillt darin, — und er schaut auf dem Podium eine kleine zierliche Gestalt im schleppenden weißen Kleide und einen rosigen runden blonden Kopf, und die Erscheinung wirkt so urgesund und poetisch zugleich wie eine frischerblühte Rose aus dem Gartenlande zwischen lauter kranken, blassen, bizarren Orchideen. Und was sie kann, diese Rose, seine Rose! Als habe sie Tag und Nacht an seinen Versen studiert wie die Fernstein! Er versinkt, Dank Elises Neuschöpfung, in Verehrung vor seinem eigenen Erzeugnis. Am Schluß erbraust ein Beifall, wie er ihn noch nie erzielt; er gilt seinen edlen Versen, er gilt noch mehr der kleinen, dummen, klugen Frau, die mit einem Schlage Dank ihrem kecken Streich in dieser Gesellschaft der übersättigten Kunstenthusiasten und der verlotterten Bohemiens die Sensation, der Stern, das „neue Weib" ist. Da lockert er seine Krawattenenden zu kühnem Bausch und tut einen Fußfall vor ihr. Und sie lacht ihn aus, aus vollem Halse, und lacht und lacht . . .

„Dafür bin ich jeden Vormittag zur Deklamationsstunde zu Herrn Fernstein gelaufen und habe jeden Abend vorm Spiegel Sprechübungen und Gesten getrieben, und schließlich ist es mir geglückt, Herrn Fernstein zu überreden, daß seine Frau zu meinen Gunsten absagt. „Fräulein" Fernstein ist nämlich im gewöhnlichen Leben eine recht angejahrte Frau . . ."

Auch das noch . . . Dr. Alfred Weddichen machte am nächsten Tage keine gute Figur neben seiner hübschen Frau, die mit sicherem Willen nicht nur sich selber, sondern auch ihres Mannes Talent „lanciert" hatte. Doch er tröstete sich über die moralische Niederlage bei einem famosen Hasenbraten mit Grünkohl und Apfelmus, den sie ihm zum Ersatz für lange Fastentage hergerichtet hatte. Und Dr. Weddichen dachte, während er schweigend kaute: „Es ist doch besser, es geht im Leben nicht mysteriös zu, sondern ganz prosaisch; das Ungewöhnliche bringt einen bloß aus der Ordnung und sieht sich aus der Ferne besser an als aus der Nähe."